

„Krise? Nein, danke!“ Ein Interview, das Mut macht

Prof. Peter Anterist ist Chef einer großen Treuhandgesellschaft – und er erklärt, warum es keinen Grund für Verzweiflung gibt

Ein bisschen unheimlich ist seine gute Laune ja schon: Während die ganze Finanzwelt unter der weltweiten Krise ächzt, sich jeden Tag Milliarden von Euros in Luft auflösen

und die Industrieproduktion einbricht, sitzt Prof. Peter Anterist aufgeräumt hinter seinem Schreibtisch und blickt zuversichtlich in die Zukunft. Der Mann – Chef der Treuhandgesellschaft InterGest Worldwide – scheint immun gegen die täglichen Katastrophennachrichten zu sein. Und nicht nur das: Er hat die Schwarzseherei, geschürt durch die tägliche Krisenberichterstattung, als einen großen Teil des Problems ausgemacht. „Wir hören zu oft, dass es uns schlecht geht – bis wir es selbst irgendwann alle

glauben. Diese negative Gedankenspirale müssen wir durchbrechen.“

Sprach's und hat vor zehn Tagen eine ganz besondere Aktion im world wide web ins Leben gerufen. „www.KRISE-NEIN-DANKE.com“, heißt die Seite für alle Krisenhasser. Die Plattform richtet sich an Verantwortliche und Entscheider, die das Heft wieder in die Hand nehmen und andere wachrütteln wollen. Auf der Seite können und sollen sie schreiben, warum die Zukunft doch nicht so schwarz aussieht, wie sie derzeit gemalt

wird. Die Seite ist ein voller Erfolg. Jetzt geht die Kampagne in die nächste Phase: In wenigen Tagen werden auf der Website konkrete Strategien und Wege aus der Krise vorgestellt, die InterGest zusammen mit den Besuchern und kooperierenden Unternehmen erarbeitet hat. Auf einem Marktplatz werden Praktikumsplätze und andere Angebote gepostet. Für unsere „Profile“-Beilage ist Prof. Anterist deshalb der ideale Ansprechpartner. In einem Interview stand er uns ausführlich Rede und Antwort.

Fortsetzung nächste Seite



Prof. Peter Anterist – er sieht zuversichtlich in die Zukunft

„Ich konnte es einfach nicht mehr hören!“

Herr Prof. Anterist, Sie haben die Kampagne KRISE-NEIN-DANKE.com ins Leben gerufen. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Prof. Anterist: Seit Monaten bestimmt das Wort „Krise“ unseren Alltag, es scheint kein anderes Thema mehr zu geben. Ganz ehrlich, ich konnte es einfach nicht mehr hören und wollte etwas dagegen unternehmen. Ich spreche täglich mit Firmen, die mir erklären, dass sie gerne expandieren würden, aber eben noch die Krise abwarten müssten. An dieser Stelle frage ich meinen Gegenüber, warum er sich davon abhalten lässt, das zu tun, was für das Wachstum des Unternehmens jetzt genau das Richtige wäre. Und soll ich Ihnen etwas sagen – die meisten zucken mit den Achseln.

Was wollen Sie mit ihr erreichen?

Prof. Anterist: Mit unserer Kampagne wollen wir einen Gegentrend initiieren. Wir möchten Gleichgesinnten eine Plattform bieten, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Es geht uns vor allem darum, möglichst vielen Leuten bewusst zu machen, dass wir gemeinsam etwas bewegen können. Also haben wir in einem ersten Schritt einen Aufkleber und eine Webseite mit Gästebuch produziert – weitere Maßnahmen sind derzeit in Planung.

Wie waren die Reaktionen auf ihre Initiative bislang?

Prof. Anterist: Durchweg positiv. Über 100 Einträge in unserem Gästebuch bestätigen, dass wir mit der Initiative den Nagel auf den Kopf treffen. Die meisten Einträge beschreiben die Krise als Chance beziehungsweise Herausforderung und wollen diese nutzen.

Firmenpleiten, Kurzarbeit, Totalabsturz überall in der Exportnation Deutschland, kata-



Das Rezept gegen die Krise: Ärmel hochkrepeln und anpacken statt Resignation.

strophale Voraussagen der Wirtschaftsforschungsinstitute – das sieht nach Depression aus. Woher nehmen Sie bloß Ihren Optimismus?

Prof. Anterist: Unsere Kampagne gegen die Krise ist nicht aus Optimismus heraus entstanden. Vielmehr steht dahinter die Überzeugung, dass die Krise zum einen eine gewisse Eigendynamik entwickelt hat – man liest und hört ja inzwischen nichts anderes mehr – und daher unsere Wirtschaft geradezu lähmt. Zum anderen sehen wir in der Krise eine realistische Chance, sei es, um in Marktlücken vorzudringen, neue Geschäftsfelder aufzubauen und kreative Ideen zu entwickeln.

Warum wird Deutschland diese Krise überstehen?

Prof. Anterist: Deutschland ist ein Land, das die Ärmel hochkrepeln kann. Wir Deutschen sind flexibel und fleißig, gut ausgebildet und verfügen über Kreativität und Entwicklungsgeist. Diese Eigenschaften haben uns dahin gebracht, wo wir heute stehen – und sie werden uns auch durch jede Krise bringen.

Wie lange wird diese Krise noch andauern?

Prof. Anterist: Das kann ich Ihnen ebenso wenig sagen, wie jeder andere. Die Krise ist dann zu Ende, wenn die Mehrzahl der Menschen glaubt, dass sie zu Ende ist. Erst wenn die Leute wieder Vertrauen in die Wirtschaft gefasst haben und jeder seinen persönlichen Weg aus der Krise gefunden hat, sofern er überhaupt direkt betroffen war, wird die Welle Schritt für Schritt abebben.

Wie wird sie die deutsche Wirtschaft verändern?

Prof. Anterist: Auch das ist schwer vorzusagen. Fest steht, dass wir sind schon durch viele Krisen gegangen sind, die alle die Wirtschaft ein Stück weit verändert haben. Wichtig ist, dass wir uns dieser Weiterentwicklung anpassen und dabei trotzdem wachsam bleiben, um flexibel auf die Veränderungen reagieren zu können.

Wie wird sich die Krise Ihrer Meinung nach auf die Menschen – zum Beispiel in Bezug auf ihr Konsumverhalten – auswirken?

Prof. Anterist: Es gibt immer Gewinner und Verlierer. Der eine profitiert von einer Krise, weil er dadurch ein neues Ge-

schäftsfeld oder einen neuen Markt erschließen kann, anderen ergeht es schlechter, weil sie ihre Produkte oder Dienstleistungen nicht rechtzeitig an den sich verändernden Markt angepasst haben. In Bezug auf das Konsumverhalten bleibt den Leuten nur zu raten, Qualität noch mehr zu hinterfragen und auf Produkte „Made in Germany“ zu setzen.

Die Region um Landshut ist stark von der Automobilbranche (BMW, Zulieferer) abhängig. Was sagen Sie den rund 30.000 Beschäftigten, die gerade mitten in der Kurzarbeit stecken und Angst vor der Zukunft haben?

Prof. Anterist: Ein Eintrag in unserem Gästebuch stammt von jemandem, dem es genauso geht wie den 30.000 Beschäftigten, die Sie ansprechen. Er schreibt, es hätte ihn hart getroffen, weil seine Familie gerade erst ein Haus gekauft hat, das renoviert werden muss und bisher hatte er bei einem Automobilzulieferer sehr gut verdient. Inzwischen ist er nicht mehr sicher, ob er im März überhaupt noch einen Job hat. Wenn er ihn verliert, sitzt er auf einem Berg von Schulden und wohnt in einem Haus, das noch eine Baustelle ist. Aber anstatt zu jammern schreibt er, dass er sich keine Sorgen macht, weil es in Deutschland noch Arbeit gibt. Man müsse nur anpacken und Abstriche machen können. 90 Prozent der Weltbevölkerung würde jederzeit mit uns tauschen wollen. Dieser Beitrag hat mich sehr beeindruckt, weil er zeigt, wie positiv und mutig manche Leute in die Zukunft blicken. An diesen Leuten müssen wir uns orientieren und uns daran erinnern, was wir alles bewegen und auf die Beine stellen können, wenn wir dazu entschlossen sind.

Herr Anterist, vielen Dank für das Gespräch.

Alexander Schmid